

Rhodt unter Rietburg

Das „Schatzkästlein des Pfälzer Landes“

Ein Rundgang
durch die Straßen des alten Fleckens

VON AUGUST CANDIDUS



Sonderdruck aus dem Wanderbuch des Pfälzerwald-Bereins für 1938

Druck: Pfälzische Verlagsanstalt GmbH., Neustadt an der Weinstraße

Rhodt unter Rietburg.

Das „Schahkästlein des Pfälzer Landes“.

Ein Rundgang durch die Straßen des alten Fleckens.

Von August Candidus.

Zeichnungen von Aug. Croissant. Fotos: Gewerbeanstalt Kaiserslautern.

Als der kunstsinige bayer. König Ludwig I. sich vor nunmehr etwa 90 Jahren entschlossen hatte, in der Rheinpfalz ein Schloß zu erbauen, war er jahrelang auf der Suche nach dem schönsten Fleckchen im „Garten Deutschlands“, wie er die Vorderpfalz zu nennen pflegte. Und hier, am Fuße des Haardtgebirges, unter der alten Feste Rietburg, in nächster Nähe des uralten Weindorfes Rhodt unter Rietburg, und zu ihrem Bann gehörend, erstand dann „in der schönsten Quadratmeile seines Königreiches“, wie König Ludwig I. diese Gegend wörtlich zu nennen liebte, die Villa Ludwigshöhe. Die Ludwigs- und Theresienstraße, die Theresien-Kleinkinderschule, sowie ein in der Kirche in Rhodt befindlicher Sessel der Königin Therese mit Krone und Initiale „T“ silberbestickt, erinnern noch heute an die Beziehungen des Erbauers des Schlosses zu dem Dorfe Rhodt mit seiner unvergleichlich schönen Lage auf einem leicht geschwungenen Hügel am Abhange des mit der Rietburg gekrönten und samt dieser Burg der Gemeinde Rhodt gehörigen Haagberges, sowie des benachbarten über 600 Meter hohen Blättersberges, mit dem Ludwigsturm.

„Rhodt unter Rietburg“, mit rund 1500 Einwohnern (207 Meter ü. M.), welchen Namen das Dorf schon im Mittelalter führte, und vor sechs Jahren auf Veranlassung des Schreibers dieser Zeilen aus historischem Interesse wieder angenommen hat, seit letztem Jahre mit dem Zusätze „an der Weinstraße“, ist einer der ältesten und interessantesten Weinorte der Pfalz. Aller Wahrscheinlichkeit nach schon zur Römerzeit vorhanden, ist der Flecken im Jahre 772 zum ersten Male urkundlich erwähnt, da in diesem Jahre ein Rhodter Bürger dem Kloster Lorsch Land schenkte. (Urkunde im Kloster Lorsch.) Rhodt gehörte im 13. Jahrhundert zur Herrschaft Rietburg gleich den Nachbarorten St. Martin, Edighofen, Wenher und anderen Orten, kam aber im Anfang des 14. Jahrhunderts (durch Heirat) in den Besitz von Württemberg, in dem es bis zum Jahre 1608 verblieb. Da Württemberg vier Dörfer gleichen Namens besaß, so gab es unserm Rhodt den Beinamen „Rhodt unter Rietburg“ (Rod unter Rippurg). Unter der Herrschaft der Württemberger nahm das Dorf im Jahre 1570, der Religion des Landesvaters folgend, den lutherischen Glauben an. Als württembergisches Lehen stand das Dorf während dieser Zeit unter verschiedenen Herrschaften. Im Archiv in Speyer befindet sich aus dieser Zeit ein in mehrfacher Hinsicht interessantes Schreiben. Bemerkenswert in dem verlockenden Schreiben ist die hervorragende Betonung des Ruhmes von Rhodt mit seinem Wachstum an Wein — „gelobt vor allem Wein, der an dem langen Gebirge von Basel bis Köln hin wächst und wiederum die Krone des Rhodter Weines ist der von lauter Traminer (Traminer) so in der Haselhecken gewachsen ist“. Und dieser gute Wein war

offenbar die Ursache, daß unser Dorf Rhodt, nachdem es etwa 300 Jahre württembergisch gewesen war, in den Besitz der benachbarten Markgrafschaft von Baden-Durlach überging.

Im Jahre 1603 erwarb nämlich der Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach durch Tausch den Flecken Rhodt unter Rietburg. Die Markgrafschaft Baden gab als Tauschobjekt die beiden Badeorte Altensteig und Liebenzell im Nagoldtale. Im Besitze von Baden-Durlach blieb Rhodt bis 1801. Diese zwei Jahrhunderte waren für unseren Ort eine Zeit glücklichen Aufstieges. Erwuchs doch Rhodt zu einem hübschen Marktflecken und hat sich den städtischen Charakter bis in die neuere Zeit bewahrt.

Unser Rhodt ist einer der ganz wenigen Reborte, der ausschließlich vom Weinbau lebt. Daß dies von jeher der Fall war, zeigt sich in der Bauweise der Häuser. So fehlen z. B. die Scheunen völlig, während Keller und Kelterhaus den Gebäuden die besondere Note geben. Die großen und schönen Herrschaftshäuser, sowie die stattlichen Winzerhäuser sind in einer wirtschaftlich glücklichen Zeit entstanden, nämlich in der Zeit, da man den Edelweinbau noch nicht kannte. Da es noch keine Spätlesen, Auslesen usw. gab, bestimmte lediglich die Traubensorte die Güte des Weines. Und da war es gerade unser Rhodt, das wegen des Massenanbaues der den süßen, schweren und feurigen Traminerwein liefernden Traube eine große Berühmtheit erlangt hatte. (Daher der hohe Tauschpreis, den Baden an Württemberg zahlte.) Preise von 700, 800, ja bis 1000 Gulden für das Fuder Traminerwein, die in jener Zeit, da Rhodt badisch war, bezahlt wurden, klingen heute wie ein Märchen, sind aber auch die Erklärung für die Entstehung der stolzen Häuser und prächtigen Torbogen.

Von altersher hatten Patrizier hier (wie in den benachbarten Orten Bad Gleisweiler und Burrweiler) in Rhodt schöne Herrschaftshäuser stehen, wo sie ihre Freizeit verlebten. Waren es (bis zum Brande 1689) Spenerer Bürger, so später Landauer Herrschaften, die die goldene Freiheit an der schönen Haardt, der Enge und Strenge wie sie die Festung ihren Bewohnern auferlegte, vorzogen. Beim Rundgang durch die einzelnen Straßen werden wir diese auswärtigen Besitzer der Landhäuser kennenlernen.

Was unserem Dorfe Rhodt die besondere Note gibt, ist die geschlossene und einheitliche Bauweise, mit dem fast an jedem Hause vorhandenen Torbogen (Rundbogen), neben dem häufig noch der kleinere Rundbogen sich befindet, durch den der Personenverkehr geht. (Theodor Zink nennt dieses kleine Tor das „Nadelöhr“.) Da unsere Bevölkerung dem Stamme der Franken angehört, so zeigen die Bauernhäuser den fränkischen Typus. Das Wohnhaus steht größtenteils mit dem Giebel nach der Straße. (Die Herrschaftshäuser machen manchmal hievon eine Ausnahme.) Stallung, Kelterhaus und Schuppen gruppieren sich um den Hof, der nach der Straße durch eine Mauer mit Tor abgeschlossen wird. Der Hofraum ist demnach völlig abgeschlossen, gemäß dem Spruch: „Mein Haus ist meine Burg“. Durch dieses Tor fährt, wie Wilhelm Riehl sagt, der Pfälzer Winzer seine Ernte als Triumphator ein. Da die Landwirtschaft sich diskret

hinter der Lormauer verbirgt, die Straßen kanalisiert und gepflastert sind, so macht der Ort den sauberen Eindruck eines Landstädtchens. Theodor Zink nennt es das „Schatzkästlein des Landes“, und die Behörde hat das gesamte Dorf wie Dörrenbach bei Bergzabern, als unter dem Heimatschutz stehend erklärt, um die zahlreichen Baudenkmäler der Nachwelt zu erhalten. So wie Dörrenbach das typische Dorf der Fachwerkbauten, so ist Rhodt unter Nietburg das charakteristische Steinbauten-Dorf. Es war eine beschauliche Zeit, in der Winzer und Handwerksmeister mit Lust und Liebe Haus und Hof in so anheimelnder Weise nicht nur bauten, sondern auch ausschmückten. Wie nüchtern muten dagegen die zum Glück sehr wenigen zwischen diesen alten Häusern stehenden Neubauten an!

Wer aufmerksam die herrlichen Torbogen betrachtet, der wird bald erkennen, daß sehr häufig dieselben Motive wiederkehren und wird daraus schließen, daß ein und derselbe Handwerksmeister hier und in der Umgegend waltete. So sehen wir besonders häufig, bald unter dem Schlußstein, oder andern Orts, einen Engelskopf mit Flügeln; Zink nannte ihn den „Rhodter Engel“. Ebenso kehren Rosetten, Männer- und Frauenköpfe, Akanthusblätter usw. wieder. Auch das Winzermesser, „Eesel“ genannt, ist häufig im Schlußstein des Torbogens zu sehen.

Uebrigens, die Gemeinde Rhodt hatte im Mittelalter drei Eesel im Wappen, eine Abstempelung unseres Dorfes als Weinort. Später nahm die Gemeinde den Ritter Georg, wie er den Drachen tötet, als Wappen an und zwar war dies unser Kirchenheiliger, in der Zeit, da die Kirche noch katholisch war (bis 1570). Das alte Wappen (die drei Eesel) war ganz gewiß zutreffender. Da Rhodt 300 Jahre württembergisch und 200 Jahre badisch war, so hatten diese Länder jeweils einen Amtmann hier wohnen, der das Dorf verwaltete. (Zwei Gewannen, Zollstock und Fallbrücke, erinnern noch an diese Zeit, da Zölle und Abgaben erhoben wurden.) So finden wir hier ein württembergisches und zwei badische Amtshäuser. An zahlreichen Häusern und Torbogen sind die Jahreszahlen, da die Bauwerke errichtet wurden, noch deutlich zu erkennen, an manchen, aber ganz wenigen, nicht mehr. Manchmal sind am gleichen Hause die Jahreszahlen am Tor andere als am Hause oder den Wirtschaftsgebäuden. Ursache: Die zahlreichen Kriege im Grenzland, der Zahn der Zeit und die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Besitzer, die diese veranlaßten, Ergänzungs- und Erweiterungsbauten aufzuführen. Ein typisches Beispiel hierzu bietet das Haus Nr. 17 an der Weinstraße, mit nicht weniger als sieben verschiedenen Jahreszahlen an Tor, Fenstern, Keller- oder Kelterhaustüren; ebenso Nr. 59 an der Weinstraße und zahlreiche andere Gebäude.

Sehr interessant ist die Tatsache, daß im Dreißigjährigen Kriege dahier noch im Jahre 1627 ein Haus neubaut wurde, ein Zeichen, daß dieser Krieg hier nicht so wie anderswo verheerend gehaust haben kann, was wir übrigens auch an den vielen noch vorhandenen Bauten, die aus dem Jahrhundert vor dem Dreißigjährigen Kriege stammen, ersehen können. Die Erklärung hierfür ist folgende: Rhodt war damals Markgraf-Baden-durlachisch und der Markgraf wahrte in diesem Kriege

die Neutralität. Vermutlich trug auch die Lage abseits der großen Heerstraße einigermaßen dazu bei, daß der Ort ziemlich verschont blieb.

Nach diesen allgemeinen Erläuterungen und Bemerkungen wollen wir nun einen Rundgang durch die zusammen 2800 Meter langen Straßen machen und Einzelheiten in uns aufnehmen. Da die meisten Besucher von Osten herkommen, so wollen wir auch am Osteingang des Dorfes mit der

Deutschen Weinstraße

beginnen. Nach einigen Neubauten, die dem Ortsbilde nicht angepaßt sind, fällt uns auf der rechten Seite (Nordseite) ein stattlicher Bau auf, Haus

Nr. 87. Es ist das Rhodter Schloßchen (erbaut 1751 von den Söhnen des Rhodter Pfarrers „Söhne“) mit Schieferdach, zwei Schloßflügeln und schönem schmiedeeisernem Tor. Im 19. Jahrhundert finden wir den Bau im Besitze der Familie Schattenmann (Minendirektor in Buchweiler (Elsas), später französischer Ackerbauminister). Schattenmann war von 1814 bis 1818 Ehrenbürgermeister in Landau. Sein Bildnis hängt im dortigen Rathausaale. Das Haus blieb im Besitze dieser Familie bis 1871. Dann kaufte es Herr Grohe, von dem es dessen Schwiegersohn, Herr Oberstleutnant Ligniez, erhielt, dessen Söhne es heute noch besitzen. — Neben an Haus

Nr. 85 (Besitzer W. Keller, Gutsbesitzer.) Schöner Torbogen mit Jahreszahl 1668. Wie der Keller im Weinland auf die Bauweise wirkte, sieht man gerade an diesem großen Hause. Der hohe gewölbte Keller ist die Ursache, daß der unterste Stock hier beinahe in einer Höhe liegt, wie sonst das zweite Stockwerk. Darum führt eine hohe Treppe hinauf, die von Zypressen flankiert wird. Die schöne alte Haustür weist die Jahreszahl 1818 auf; über dem Kellertorbogen die Zahl 1801, über dem Stall 1601 und 1801. Ueber dem Eingangsbogen zum Keller erblicken wir die Zahl 1756. — Daneben das Haus

Nr. 83, einfacher Rundbogen, mit der Jahreszahl 1582. Vor dem Hause eine steinerne alte Ruhebank. (Alter Hof.) Westlich davon, auf der gleichen Seite Haus

Nr. 81. Großer und kleiner Rundbogen mit reichen Ornamenten. Großes Tor mit der Jahreszahl 1610, kleines 1835 renoviert. Ueber dem Kellerbogen 1609. Im Hause befindet sich eine alte Holzkelter mit Holzspindel, die heute noch gebraucht wird. Daran die Inschrift: „Siegismund Reiser Ohlenschläger — Anna Maria Ohlenschläger geb. Wölffin 1758“.

Auf der linken Straßenseite

Nr. 68: Ueber der Haustür die Inschrift F. E. Marzolph, Ph. W. Geiffert von Landau 1823. — Daneben

Nr. 66: Rundbogen von 1732; im Schlußstein Traube mit Akanthusblatt. — Rechts

Nr. 79: Einfacher Rundbogen von 1768; am Kelterhaus 1812. — Daneben

Nr. 77: Einfacher Rundbogen 1596. —

Nr. 75: Ueber dem Kellerbogen 1739 und am zweiten Keller 1727. — Neben an

- Nr. 73: Zahl am Bogen nicht mehr deutlich. Vermutlich 1702. — Ein interessantes Haus ist
- Nr. 71: Ein prächtiger hoher Rundbogen trägt im Schlussstein das württembergische Wappen, den Hirsch. Es war das württembergische Amtshaus, damals, als Rhodt württembergisch war. Hier wohnte der Amtmann. Jahreszahl 1576. In einem Stein links am Bogen ist folgende Inschrift eingehauen: Man zählet 1576. Da der Bau angefangen war, da kost ein Fuder Wein 40 Gulden und 9. Und das Malter Korn war 45 Bagen teuer. (Ein Bagen etwa 12 Pfennig.) Zur Erläuterung: Im Jahre 1576 waren die Reben am Karfreitag, dem 1. Mai und im Oktober erfroren, daher wenig aber guter und verhältnismäßig teurer Wein. — Daneben Haus
- Nr. 69 mit Rundbogen. Im Schlussstein Küferzeichen und Jahreszahl 1732. Links vom Bogen eine Verzierinschrift des Wortlautes: „Je länger du mich besiehst, ein größerer Narr du wirst.“ Der Erbauer, offenbar ein mit Humor begabter Mann, wollte den neugierigen Beschauern eine Nuß zum Knacken aufgeben. — Links
- Nr. 62: Rundbogen von 1762. Im Schlussstein Küferzeichen mit Akanthusblatt. — Nebenan Haus
- Nr. 60: Rundbogen von 1589. Ueber der Haustür 1776. Dieses Haus bewohnte der badische Amtmann Ernst Christoph Nebenius, nachdem das alte Amtshaus in der Herrengasse (nicht mehr vorhanden, heute Lehrerwohnung) sich für die kinderreiche Familie des Amtmannes als zu klein erwies. Dieses Haus ist das Geburtshaus des berühmten späteren badischen Staatsmannes Karl Friedrich Nebenius, geb. 29. September 1784. — Rechts Haus
- Nr. 65: Jahreszahl 1747 —
- Nr. 63: Einfacher Torbogen von 1725. — Daneben Haus
- Nr. 59 mit großem und kleinem Torbogen vom Jahre 1593. Am kleinen Bogen der altbekannte Spruch: Wer will bauen an die Straßen muß die Leute reden lassen. Ueber der Haustür die Jahreszahl 1790. An der Waschküche 1601 und über dem Keller 1821. — Links Haus
- Nr. 54 (früher Folsches Haus) jetzt im Besitz der Familie Philipp Steigelmann, Gutsbesitzer. Altes Herrschaftshaus. Auf den Torsäulen Artischocken aus Stein als Schmuck. Zwei Rundbogenfenster mit prächtiger Kunstschlosserarbeit zieren das Straßenbild. — Nebenan Haus
- Nr. 52: Mit einfachem Bogen ohne Inschrift. — Nebenan
- Nr. 50 von 1752, mit Metzgerzeichen (Ochsenkopf) im Schlussstein. — Gegenüber
- Nr. 53: Altes Herrschaftshaus, mit herrlichem Torbogen von 1607 (großes und kleines Tor) und großem Gutshof, ehemals Folsches, jetzt Neubauersches Gut. Ueber einem Fenster im Hof die Zahl 1725. Prachtvoller großer gewölbter Keller. — Links Haus
- Nr. 48 (Weinhandlung Harteneck) einfacher Torbogen. Im Schlussstein Sonnenblume. Ohne Inschrift. — Gegenüber Haus
- Nr. 49 mit der Jahreszahl 1619. — Daneben

- Nr. 47: Einfacher Torbogen mit der Zahl 1579. — Links Haus
- Nr. 46: Mit Rundbogen. Im Schlussstein vergoldetes Lamm (früher Gasthaus) mit der Jahreszahl 1722. — Daneben
- Nr. 44: Jahreszahl 1768. Am Gesims zwei Engelsköpfe (der bekannte Rhodter Engel). Am gleichen Hause ein Anbau (niedrig). Ueber der Tür ein Schlussstein mit dem Rhodter Engel, zwei Fackeln tragend und dem Küferwappen. Zur Zeit, da Rhodt badisch war, war dieses Haus ein Gasthof mit der Bezeichnung „Durlacher Hof“, das offenbar den aus Baden kommenden Gästen Unterkunft bot. Runder Holzbogen noch über dem Tor mit der verwitterten Inschrift „Durlacher Hof“. — Gegenüber rechts
- Nr. 43: Großer und kleiner Torbogen mit der Jahreszahl 1801. Vor diesem Hause, mitten auf der hier recht breiten Straße stand früher ein schöner laufender Brunnen, der vor mehr als 40 Jahren leider abgebrochen wurde. Der hübsche Schlussstein dieses Brunnens steht noch auf der Tormauer des Hauses
- Nr. 43 — Schräg gegenüber Haus
- Nr. 41: Alte Bäckerei. Jahreszahl 1581. — Daneben
- Nr. 39: Das alte Gasthaus zur Sonne, mit einfachem Rundbogen und hübschem hohen Dach. — Nebenan Haus
- Nr. 37: David Kummel Wwe. Schöne geschnitzte Haustüre aus dem Jahre 1791. — Daneben Haus
- Nr. 31: Rundbogen 1582. Auf der Tormauer als Schmuck die Artischocke. — Nebenan Haus
- Nr. 29: Großes und kleines Tor, am großen Tor das Sonnenmotiv, Jahreszahl 1716. — Daneben
- Nr. 27: Im Schlussstein Anker und Jahreszahl 1807. — Gegenüber Haus
- Nr. 36: Altes Fachwerkhaus mit einfachem Rundbogen. Ueber der Haustür 1724. Gleich nebenan Haus
- Nr. 32: Hoher Rundbogen, schöner Schlussstein mit Wappen ohne Jahreszahl. — Gegenüber
- Nr. 25: Rundbogen, großes und kleines Tor. Im Schlussstein Jahreszahl 1616. Darunter Rhodter Engel. Ueber den drei unteren Fenstern: Wagenrad, Muschel und Wagnerhandwerkszeug. Jedenfalls wohnte ein Wagner hier. Schöner hoher Fachwerkgiebel. (Der Pfälzerwald-Verein ließ vor 29 Jahren das herrliche Fachwerk auf seine Kosten freilegen.) — Links Haus
- Nr. 30: Großer Rundbogen. Im Schlussstein die Zahl 1699. Inschrift: Johann Jakob Caspari und Anna Maria Casparin (s. Grabstein der Familie Caspari in der Nordwand der Kirche). — Links
- Nr. 28: Einfacher Bogen. Ueber der Haustür die Inschrift: Johann Cola Caspari in Engkirch an der Mosel und Anna Maria geb. Wolffin in Rhodt 1732.) — Gegenüber
- Nr. 23: Einfacher Bogen, ohne Inschrift. Haus
- Nr. 26: Rundbogen ohne Inschrift.
- Kathaus: 1606 wurde der untere Teil desselben erbaut und 1777 der obere Teil

Scharfeneck besaß. Der ehem. Besitzer Seiß lebt heute noch als der „Hecker“ im Volksmund. — Haus

Nr. 10: Altes Herrschaftshaus, jetzt Gasthaus zum Adler, ehemals im Besitze eines Rhodter Originals, Ferdinand Seiß. Ueber der Haustür Wappen und Namen der Erbauer. Am Dachgesims schöne Verzierungen im Empiristile, auf der Lormauer zwei Urnen, Artischocken tragend. — Gegenüber

Nr. 13: Aus jüngster Zeit, breiter Rundbogen. — Nebenan

Nr. 8: Rundbogen und Schlussstein 1594, Tor mit altem Beschlag. — Gegenüber

Nr. 6: Einfacher Bogen von 1731. — Haus

Nr. 7: Traube in Schlussstein von 1734. — Daneben Haus

Nr. 2: Früher Dr. Theodor Pauli gehörend, des Wohlthäters der Gemeinde Rhodt, der er sein Gesamtvermögen vermachte. Am Haus Gedenktafel, mit der Inschrift: Bohn- und Sterbehaus des Wohlthäters der Gemeinde. Dr. Theodor Pauli 1825—1903. Jetzt im Besitze von Herrn Jakob Meyer. Altes Herrschaftshaus mit schönem Park. Darin eine Libanonzeder und ein Trompetenbaum, beide unter Naturschutz stehend. Hier steht auch das Gehäuse des Ziehbrunnens aus Haus Nr. 6 der Horst-Wessel-Straße, aus dem Jahre 1579, ferner eine Anzahl Bildhauerarbeiten von Herrn Meyer gesammelt. Originell ist die Stocksammlung, Spazierstöcke aller Art und Zeiten und ein Privatmuseum im Nebenbau des Hauses. — Gegenüber Haus

Nr. 5: Ebenfalls im Besitze des Herrn Meyer. Altes Herrschaftshaus, ehemals der Landauer Arztsfamilie Dr. Pauli gehörig. Ueber der Kelterhaustür 1729 und über der Kellertür ebenfalls 1729. Ueber der Haustür 1715. Vier eiserne Gussplatten, die Hochzeit zu Kanaan darstellend, sind in die Hofwände eingelassen. Ueber einem Stallfenster die Zahl 1717 mit Traube. —

Bismarckstraße (nach Edesheim). Im Volksmund Biß (Wiese) genannt. Haus

Nr. 2: Schöner Rundbogen mit reichen Ornamenten. Im Schlussstein 1601. — Nebenan

Nr. 4: Rundbogen mit Schlussstein, Küferwappen mit Zahl 1745. Großes und kleines Tor. — Daneben Haus

Nr. 6: Jahreszahl 1784. Der Besitzer Karl Baier hat die Geschichte des Hauses erforscht und an die Wand geschrieben. Demnach ist das Haus erbaut 1784 von Johann Konrad Eberhard Schultheis und Küfer und seiner Ehefrau Susanna Maria Seiß (s. Inschrift am Rathhaus). Ueber der Kellertür 1671. Darüber Schlussstein mit Inschrift. — Haus

Nr. 7: Schöne alte geschnitzte eichene Haustür von 1803. Ueber dem Kellerbogen das bourbonische Lilienwappen von 1732 eingemauert. Vermutlich gehörte das Haus einst einem Landauer Notabeln, zur Zeit als Landau französisch war. — Gegenüber Haus

Nr. 8: Einfacher Torbogen. Im Hofe an der Nordseite der Wand eingemauert ein ehem. Schlussstein mit Hase im Wappen und Jahreszahl 1585. — Dahinter Haus

Nr. 9: 1762. — Dahinter Haus

- Nr. 10: Am Kellerbogen 1749. An der Ostwand, wo ehemals ein gemeinschaftlicher Brunnen stand, eingemauerter Stein mit Metzgerzeichen, Zahl 1742. — Auf der rechten Seite Haus
- Nr. 11: Haus erneuert, Torbogen alt, vermutlich von 1611. — Daneben Haus
- Nr. 13: Torbogen mit schönem Ornament, Jahreszahl 1601. — Nebenan Haus
- Nr. 14: Einfacher Rundbogen. — Daneben Haus
- Nr. 17: 1702. Auf der Lormauer Artischocke als Schmuck, großer und kleiner Bogen. — Gegenüber Haus
- Nr. 19: Mit einfachem Rundbogen. Auf der rechten Seite, etwa 200 Meter vom Dorf entfernt, ältester Weinberg der Pfalz, ja wahrscheinlich ganz Deutschlands, über 200 Jahre alter Traminerwingert, der noch fruchtbar ist. (Bes. Fris Serr, 2. Bürgerm.) In der Nähe noch eine Anzahl sehr alter Traminerwingerte.

Forst-Wessel-Straße (nach Wenher führend): Haus

- Nr. 1: Rundbogen mit Traube im Schlußstein. Zahl 1719. — Daneben
- Nr. 2: Altes Fachwerkhaus von 1730. — Nebenan Haus
- Nr. 3: Im Schlußstein Wappen mit verziertem Esel. Im zweiten Stock noch echte alte Bußenscheiben. Am Kellertorbogen 1725. — Haus
- Nr. 6, der interessanteste Torbogen mit kleinem Tor. Prachtvoller Schlußstein mit Wappen (zwei Ritter), Jahreszahl 1591. Am Kellerbogen 1578. In diesem Hofe befindet sich der Brunnen, welcher der Sage nach mit dem Hochberg (Wasserberg) in unterirdischer Verbindung stehen soll. Der Besitzer hat vor Jahren den Brunnen mit Platten geschlossen. Das Gehäuse steht jetzt im Parke des Herrn Meyer, Weinstraße 2. Ein alter Ofenstein von 1737 wurde über dem Schweinestall von dem jetzigen Besitzer eingemauert. Das Hoftor zeigt noch echtes altes Beschlag. — Gegenüber, wo jetzt eine Lehrerwohnung steht, stand ehemals das erste badische Amtshaus, das vor etwa 40 Jahren abgerissen wurde. — Nebenan Haus
- Nr. 10: Großer und kleiner Bogen, Jahreszahl 1718. — Haus
- Nr. 12: Rundbogen mit Traube im Schlußstein. Jahreszahl 1738

Herrengasse: Bei Kanalarbeiten fand man in dieser Straße in der Nähe des Rathauses starke Grundmauern. Hier stand einst ein Schloß der Ritter von Rhodt, nach welchen Herren die Straße offenbar den Namen Herrengasse erhalten hat. In den Eufertthaler Urkunden sind diese Ritter Konrad von Rhodt, Dietrich von Rhodt und Hugo von Rhodt im 13. Jahrhundert erwähnt, verschwinden aber sehr früh, um nicht mehr aufzutauhen. — Haus

- Nr. 1: Die Kirche macht mit ihrem schlanken 42 Meter hohen gotischen Turm vom Jahre 1470 und dem hohen Dach einen imponierenden Eindruck. Am Eingang zum Turm auf der Westseite gotischer Spitzbogen mit schöner Bildhauerarbeit. Tor noch mit Handbeschlag. Am Eingang zur Wendeltreppe auf der Ostseite prachtvolle Bildhauerarbeit der Türsäulen, Jahreszahl 1606. Dieser Teil ist noch ein Ueberbleibsel der alten Kirche, die schon vor der Reformation bestand. Ueber der Eingangstüre zur Kirche befindet sich das kunstvolle, äußerst

fein in Sandstein ausgehauene Wappen der Markgrafen von Baden-Durlach mit der Jahreszahl 1720. In diesem Jahre wurde die für die aufstrebende Gemeinde zu klein gewordene Kirche vergrößert wie eine im Innern der Kirche angebrachte Tafel besagt. Ueber dieses Wappen, über der Kirchentür, veröffentlichte Herr Hauptlehrer Fejock in den Edenkobener Heimatblättern nachstehende Wappenstudie: „Wappen dieser Art dienten immer nur als Schmuck von Gebäuden und Toren. In kleinerer Ausführung wurden Herrschaftswappen als Siegel und Stempel den Akten aufgedrückt, Wappen bedeuteten aber ursprünglich immer auch eine Waffe und zwar zuvörderst den Schild des Ritters. Damit der Recke im Kampfe und im Turnier unter vielen zu erkennen war, befestigte er auf seiner Satteldecke und auf seinem Schilde irgend ein ihm zusagendes Bild, das dann sein Wappenbild oder Heroldstück wurde. Wie aber zur vollen Ritterausrüstung neben dem Schild notwendig ein Helm gehörte, so mußte auch jedem Wappen ein Helm beigegeben werden. Dieser trug auf seiner Spitze immer das Kleinod, eine Figur, die entweder in Farbe oder in Gestalt im Zusammenhang mit dem dazugehörigen Wappenschilder stehen mußte. Als dann das eigentliche Ritterwesen im 14. und 15. Jahrhundert zum Raubrittertum entartete, bildete sich aus den ehrlichen ritterlichen Geschlechtern ein besonderer adeliger Ritterstand für den ebenso, wie für die Fürstenhäuser die Wappen nur noch Fierde bedeuteten. Zu einem Wappen gehört also neben dem Schild mit dem Heroldstück der Helm mit dem daraufsitzenden Kleinod, das den Helm erst zum Wappenhelm erhebt. Das Wappen entstand aus dem Wappenschild der Deutschen, auf den ihr Mantelfell mit den Büffelhörnern und ihr Helm gelegt war. Das Wappenbild der Markgrafen von Baden-Durlach ist ein sogenanntes Allianzwapen und setzt sich zusammen aus den Einzelwappen der ehemals selbständigen Herrschaften, aus welchen sich die Markgrafschaft entwickelte. Die zu den Wappenschildern gehörigen Kleinode konnten nicht alle über den Schilden Platz finden; darum wurden die übrigen zu beiden Seiten des Hauptschildes angeordnet. Unser Wappen weist nun zehn Wappenbilder auf, die folgenden Herrschaften zugehörten: 1. Baden, in der Umgegend des heutigen Baden-Baden. 2. Breisgau, der südwestliche Teil Oberbadens. 3. Eusenberg oder Eausenberg, im westlichen Hochschwarzwald zwischen Badenweiler und Kandern. 4. Die hintere Grafschaft Sponheim, nördlich der Nahe im Hunsrück, westlich von Kreuznach. 5. Neueberstein. 6. Alteberstein an der Murg, östlich von Baden-Baden. 7. Badenweiler Herrschaft im westlichen Hochschwarzwald, südlich Freiburg. 8. Rötteln oder Lörrach in Oberbaden. 9. Lahr. 10. Mahlberg, zwischen Kinzig und Rhein, südlich von Offenburg. Das Wappenbild ist nun zweimal von oben nach unten gespalten und zweimal von links nach rechts geteilt. Die untere Reihe ist gleich dreimal gespalten, so daß wir hier vier Wappenschilder zählen, während die zwei oberen Reihen nur je drei Wappen aufweisen. Von den Helmkleinodien sitzen drei über dem Hauptschild, drei auf der linken und vier auf der rechten Seite.

Den Platz in der Mitte des Allianzwappens nimmt ein Mittelschild mit dem Stammwappen der Fürstenlinie Baden ein. Es ist ein Schild mit einem einfachen, von links nach rechts gerichteten Schrägbalken. Als Kleinod gehört dazu der mittlere Helm der oberen Reihe. Er trägt zwei einfache Büffelhörner, von denen das rechte schon aus Zement erneuert werden mußte.

Im ersten Feld, links oben vom Beschauer aus gesehen, haben wir das Wappen vom Breisgau. Es ist ein aufrecht stehender, gekrönter Löwe. Als Kleinod gehört hierzu der Helm darüber mit dem wachsenden ebenfalls gekrönten Löwen.

In Feld 2 sehen wir das Wappen von Eusenberg, ein mit den Earen, das ist den Schultern nach oben gekehrter, offener Flügel, dem im oberen Teil mit einer Kleeblattspichel belegt ist. Das dazugehörige Kleinod steht rechts oben, ein Helm mit darüberstehendem Kumpf. Darauf saß noch ein sogenannter Judenbart, das ist ein bebarteter Kopf mit aufgestülpter Mütze, die eine Quaste trug. Dieser Oberteil des Helmkleinodes ist leider schon verloren.

Als letztes der oberen Reihe folgt das Wappen der hinteren Grafschaft Sponheim. Es ist ein Schachbrett mit je vier waagrechten und senkrecht angeordneten Schachfeldern. Das dazugehörige Kleinod ist der links außen allein stehende Helm mit dem Pfauenbusch.

Das erste Wappen der zweiten Reihe mit einem springenden Eber im Schild ist das von Neueberstein. Das dazugehörige Kleinod steht rechts außen in der ersten Reihe rechts. Es stellt einen mit einer Bischofsmütze bedeckten Kumpf dar, der auf der Brust einen Eber trägt. Von diesem Kleinod sind nur noch die Umrisse zu sehen, so sehr ist es schon der Verwitterung zum Opfer gefallen.

Als letztes Wappen der zweiten Reihe steht das der Herrschaft Alteberstein. Es ist eine fünfblättrige besamte Rose. Als Kleinod führt es den gleich rechts sitzenden Helm, den zwei Hörner, jedes davon mit je vier Kleeblättern bestückt, schmücken. Es ist noch sehr gut erhalten.

Der untere Teil des Gesamtwappensfeldes ist von oben nach unten dreimal gespalten und dadurch in vier Felder abgeteilt. Im ersten Feld links erblicken wir das Wappen von Badenweiler. Es zeigt einen senkrechten Pfahl, der mit drei Winkelsparren belegt ist. Sein Kleinod steht links außen und ist nur undeutlich zu erkennen: Es ist ein die Figur des Schildes tragender Kumpf mit einem Frauenkopf.

Als zweites in der unteren Reihe folgt der Schild der Herrschaft Rötteln oder Lörrach. Er trägt ein geteiltes Feld, dessen untere Hälfte drei Wellen aufweist, dessen obere Hälfte von einem wachsenden Löwen ausgefüllt ist. Das ihm beigeordnete Kleinod, schon stark verwittert, steht links neben dem Badenweiler Wappen. Der noch gut erhaltene Spangenhelm trägt eine bordürte Bischofsmütze, die mit Kugeln und zwei Pfauenspiegeln geziert ist.

An zweitletzter Stelle steht das einfache Wappen von Lahr, das im glatten Feld zwei waagrechte Balken trägt. Sein rechts außenstehendes gut erhaltenes

Kleinod ist ein männlicher Rumpf, aus dem statt der Arme zwei offene Büffelhörner hervorstechen.

Das zehnte und letzte Feld nimmt das Wappen der Herrschaft Mahlberg ein. Es hat einen wachsenden Löwen, der nur hier an dem Rhodter Wappen gekrönt ist. Das hierzu gehörige, gleich rechts nebenan stehende Kleinod ist ein auf dem Helm sitzendes sechseckiges Schirmbrett mit Wappenlöwen, der leider schon ganz verwittert ist. Es wäre zu wünschen, daß von der Kirchenverwaltung Rhodt geeignete Schritte unternommen würden, damit das prächtige Zierstück in seinem jetzigen Zustand noch recht lange erhalten bliebe."

Im Innern der Kirche zwei Deckengemälde: Taufe und Abendmahl, ferner die Bilder der Apostel um die Kanzel herum und eine Anzahl von Gemälden aus der biblischen Geschichte an der Empore. Der Hochaltar aus der katholischen Zeit der Kirche steht noch. Er ist aus Holz geschnitten und verguldet. Die ehemals darin sich befindende Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde ist im Museum in Speyer zu sehen. Der durch das Fehlen der Madonna entstandene Hohlraum wurde im Jahre 1936 auf Veranlassung des bisherigen Orts Pfarrers und jetzigen Oberkirchenrates Roland durch ein herrliches Gemälde des Kunstmalers Kessler, die Auferstehung Jesu darstellend, ausgefüllt. Im Presbyterstuhl befindet sich noch der mit der Krone und Buchstaben „T“ silberbestickte Sessel der Königin Theresie, Gemahlin König Ludwig I., die von der nahen Villa Ludwigshöhe aus die Kirche besuchte. Vor dem Altar liegen mehrere Grabsteine; Inschrift unleserlich. An der Nordwand der Kirche und an der Kirchhofmauer, Ostseite, fünf sehr schöne Grabdenkmäler. Das eine ist der Grabstein des ehemalig badisch-durlachischen Amtmannes Hugoni, 1768. Ferner die Grabdenkmäler der Pfarrer Söhne und Caspari, ersteres 1767, letzteres 1733 errichtet und besonders wertvoll und gut erhalten. Die beiden anderen Grabsteine tragen die Namen Caspari, der eine gestorben 1730, der andere 1732. Der sechste Grabstein einer Frau Eine Glocke 1519 gegossen, hängt neben drei neuen Glocken.

Herrngasse Nr. 2: interessanter Rundbogen vom Jahre 1596. Derselbe ist kunstvoll geschweift, um die Ein- und Ausfahrt in der sehr schmalen Gasse zu ermöglichen. Haus

Nr. 12: Schönes altes, oft gemaltes Fachwerkhaus mit gedecktem Treppenaufgang. im Eckpfosten Inschrift: Hans Stephan Klein 1707. Kellerschieber. — Haus

Nr. 16: Pfarrhaus. Kleiner und großer Torbogen. Jahreszahl 1751. Schief gegenüber: Haus von Schlosser Schreiber, Torbogen von 1795. — Daneben Haus

Nr. 17: Tor abgerissen, Schlußstein eingemauert Traube mit Zahl 1800. — Haus

Nr. 26: Während des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1627 erbaut. Großer und kleiner Torbogen, beide mit der Jahreszahl 1627. Kleines Tor. Offenbar ist dem Besitzer während des Baues infolge des Krieges das Geld ausgegangen, weshalb der große Torbogen ohne die reiche Ausstattung des kleinen

Bogens blieb. Interessant ist die schiefe Stellung des Bogens um die Ein- und Ausfahrt zu erleichtern. Hübsch zugehauene Fenstersteine. Darüber Jahreszahl 1624. — Haus

Nr. 30: Einfacher Rundbogen von 1598. — Gegenüber Haus

Nr. 10: Rundbogen von 1606.

Mühlgasse: Haus von Mehger Kaiser: Rundbogen von 1617, Schief gegenüber Haus

Nr. 3: Gotischer Spitzbogen. Auch kleines Tor, beide ohne Jahreszahl, Tor mit handgeschmiedetem Beschlag. — Haus

Nr. 4: Besonders interessanter Torbogen; reich verziert mit erhabenen Rosetten. Wegen der Ein- und Ausfahrt besonders zugehauen. Im Schlußstein Anker und Jahreszahl 1600, Fachwerk. Ueber dem Fenster Kaiserwappen. — Neben an Haus

Nr. 5: Rundbogen, im Schlußstein Kaiserwappen mit Jahreszahl 1763. — Schief gegenüber Alter Friedhof, der von 1581 bis 1866 benutzt wurde und jetzt ein Wäldchen ist. Besonders interessant ist der Torbogen, der den Eingang darstellt. Ein Engel, zwei Wappen in den Händen tragend, von denen das links wahrscheinlich das württembergische, das rechts, das Rhodter Wappen darstellt. Im Rhodter Wappen als Wahrzeichen das Sesel. Darunter der typische Rhodter Engel, trauernd, mit geschlossenen Lidern. Links und rechts vom Wappen die Inschrift: Tod ich will Dir ein Gift sein; Höll ich will Dir ein Pestillenz sein. Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht Christus. Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn. Die dazwischen stehenden römischen Ziffern geben die Kapitel der betr. Bibelstellen an. An der Seitenmauer „renoviert 1730“.

Theresienstraße: Haus Nr. 1: Altes Herrschaftshaus mit hohem Torbogen. Im Schlußstein Jahreszahl 1804 und Anker. — Daneben Haus

Nr. 2: Ueber dem Fenster die Jahreszahl 1718. Am Torbogen keine Zahl. — Neben an Haus

Nr. 4: Kleiner und großer Torbogen mit Jahreszahl 1767. — Modam Haus

Nr. 5: Torbogen ohne Inschrift. Haustüre alt, geschnitten, noch zweiteilig. (Brezel.) Ueber dem Kellerbogen die Zahl 1756 und Brezel eingemeißelt. (Bäcker.) — Haus

Nr. 6: Einfacher Torbogen mit der Jahreszahl 1758. — Daneben Haus

Nr. 7: mit der Zahl 1594 am Rundbogen. — Gegenüber Haus

Nr. 9: Rundbogen. Im Schlußstein Traube mit zwei gekreuzten Seseln. Jahreszahl undeutlich 1701 oder 1711. — Schief gegenüber Haus

Nr. 11: Rundbogen. Im Schlußstein Traube mit Ornament und zwei Seseln. Zahl 1750. — Gegenüber Haus

Nr. 12: Rundbogen. Im Schlußstein Brezel und Zahl 1579. — Rechts Haus

Nr. 13: Schöner alter Bogen mit Zahl 1597. Tor mit handgeschmiedetem Beschlag. — Links Haus

- Nr. 14: Eichene, alte Haustür mit zwei geschnitzten Köpfen. Rundbogen ohne Zahl. — Gegenüber Haus
- Nr. 15: Großer und kleiner Torbogen. Im Schlussstein des Rundbogens 1721 (von einem Gipser durch Schnörkeleien verunstaltet). — Daneben Haus
- Nr. 16: Rundbogen. Im Schlussstein Traube mit Akanthusblatt; darunter zwei Sonnenblumen. Jahreszahl 1719. — Gegenüber Haus
- Nr. 17: Rundbogen von 1727. — Haus
- Nr. 18: Bogen ohne Jahreszahl. Haus
- Nr. 19: Rundbogen, im Schlussstein Küferhandwerkzeug 1792. — Haus
- Nr. 20: Bogen von 1677. —
- Nr. 21: Einfacher Torbogen von 1801. — Gegenüber Haus
- Nr. 22: Früherer Rundbogen abgerissen. Jahreszahl 1732. Am Keller Rundbogen 1728. Früher war Wirtschaft in diesem Hause, Gasthaus zur Krone. Schief gegenüber Haus
- Nr. 24: Rundbogen von 1577. Innen an der Haustür 1611. Alte Wendeltreppe. — Gegenüber Haus
- Nr. 25: Kleiner und großer Torbogen. Kleiner 1749 und großer 1600. Am kleinen Bogen drei Sessel (früheres Rhodter Wappen; schlecht dargestellt, sehen aus wie Fleischhaken statt wie Sessel). Ueber dem Fenster Zahl 1748. An der Wand Stein mit Inschrift: So laß nun mein Gott Deine Augen offen sein und Deine Ohren aufmerken aufs Gebet an dieser Stätte. Im zweiten Buch der Chronik am 6. Kapitel. Zur Erläuterung: In diesem Haus war früher ein Schulsaal; offenbar stammt die Inschrift aus dieser Zeit. — Daneben Haus
- Nr. 27: Großer und kleiner Bogen. Zahl 1720. — Gegenüber Haus
- Nr. 28: Rundbogen ohne Jahreszahl mit Meßgerzeichen. — Gegenüber Haus
- Nr. 29: Vornehmer, einfacher, aber edelwirkender Rundbogen von 1609. Im Hause noch alte Holzkelter mit Holzspindel von 1714, noch in Gebrauch. — Links Haus
- Nr. 30: Rundbogen ohne Jahreszahl. Am Kellertorbogen 1741. Am Keller-rundbogen 1564. Ueberdachte Treppe. Gegenüber Haus
- Nr. 32: Großer und kleiner Bogen. Im Schlussstein großer Engel. Zahl 1611. — Haus
- Nr. 37: Rundbogen von 1768. — Haus
- Nr. 38: Rundbogen von 1734. — Haus
- Nr. 39: Bogen abgerissen, jetzt Viereck. — Haus
- Nr. 40: Einfacher Rundbogen von 1734. — Haus
- Nr. 41: Rundbogen leider abgerissen und viereckig gestaltet. — Haus
- Nr. 42: Jahreszahl 1713. — Haus
- Nr. 43: Stubentür mit altem Beschlag. Alte Uhr in die Wand eingebaut. Altes Fachwerkhaus. Im Schlussstein des Bogens steht renoviert i. J. 1786. — Haus
- Nr. 44: Ohne Jahreszahl und Inschrift. — Haus

- Nr. 45: Großer und kleiner Bogen. — Haus
 Nr. 46: Besonders reichverzierter Rundbogen von 1599, zwei Löwenköpfe und Engelskopf. Kleiner Torbogen. Gegenüber vom Gipsler nachgemachter Torbogen mit echtem alten Schlussstein mit Messgerzeichen von 1792. — Links Haus
 Nr. 55: Ältester Torbogen von 1520. Im Schlussstein Baum und Anker. Darunter der Rhodter Engel. Folgende Inschrift ist eingehauen: Als man das Haus erbauet, 1520, da galt das Korn 10 Gulden, der Wein 110 Gulden. Zur Erläuterung dieser Inschrift diene folgendes: Das Jahr 1520 war ein unfruchtbares Jahr. Die Reben erfroren; nasses, kaltes Jahr. Wein wenig und sauer. Winter sehr streng. Reben im Mai erfroren; daher die abnorm hohen Preise für Korn und Wein. Am Keller die Zahl 1730. — Haus
 Nr. 56: Im Rundbogen Traube mit Weinlaub und schönem Ornament. Zahl 1764. —

Hindenburgallee: Haus Nr. 57: Rundbogen von 1783. — Haus

- Nr. 58: Einfacher Rundbogen von 1817. — Haus
 Nr. 59: Rundbogen von 1614, Sessel im Wappen. Am Hinterhaus noch alte Ziegeln „Mönch und Nonne“. — Haus
 Nr. 60: Ueber der Kellertür 1686 und Küferzeichen. Links an der Säule noch Ueberbleibsel vom alten Rundbogen. — Haus
 Nr. 61: Abgerissener Bogen von 1619. — Haus
 Nr. 63: Rundbogen. Im Schlussstein Traube mit Krone darüber, Jahreszahl 1763. —
 Nr. 64: Großer und kleiner Torbogen, Traube mit Akanthusblatt, Jahreszahl 1738. — Haus
 Nr. 65: Rundbogen. Im Schlussstein Traube und Krone darüber, 1766, früher Wirtschaft. — Haus
 Nr. 68: Altes Herrschaftshaus. Auf den Tor Säulen die Artischocke als Schmuck. Im Garten, unter Naturschutz stehend, hohe Wellingtonie und breit ausladende Eibe. Auf dem Dach Turmzimmer. Der Erbauer war der Landauer Staatsprokurator und von 1812 bis 1814 dortiger Ehrenbürgermeister Johann Samuel Schröder. Sein Bildnis hängt im Landauer Rathausaal. Die späteren Besitzer waren Staatsprokurator Werner: Gutsbesitzer Theobald; kaiserlicher Rat und Präsident Munzinger in Straßburg, der auch den Modenbacher Hof besaß, Hauptlehrer Schönholz und jetzt der Schreiber dieser Zeilen. Im Innern zahlreiche Gegenstände alter Handwerkskunst, so die prachtvolle Treppe mit Säulen, eingebauter Wandschrank und schöne alte Porzellanöfen. Am Kellerbogen Jahreszahl 1814, am Kelterhaus 1819. — Daneben Haus
 Nr. 69: Hier stand das von Gabriel v. Seidel als Märchenhaus bezeichnete alte Leinenweberhaus, das leider wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Der Neubau entstellt das Dorfbild. — Neben Haus
 Nr. 71: Herrschaftshaus mit schönem Barockgiebel und holländischem Dach. Artischocke als Mauer Schmuck. Früher im Besitze der Landauer Patrizierfamilie Theobald. — Daneben Haus

- Nr. 72: Rundbogen. Im Schlußstein 1708. Am Torbogen die Jahreszahl 1608. — Gegenüber Haus
- Nr. 73 mit schönem Erker. — Daneben Haus
- Nr. 74: Großer und kleiner Bogen; reiches Ornament. Jahreszahl 1715. — Gegenüber Haus
- Nr. 75: Rundbogen ohne Inschrift und Jahreszahl. Es ist das sogenannte Blumenhaus, da im Sommer der ganze Hof mit Blumen bestellt ist und schon mehrmals gemalt wurde. — Haus
- Nr. 78: Früheres Herrschaftshaus, einst der Familie Eichborn in Landau gehörig. Rundbogen, Zahl 1696. — Haus
- Nr. 79: Großer und kleiner Bogen, Jahreszahl 1688. — Haus
- Nr. 80: Torbogen abgerissen, Schlußstein an der linken Säule, Jahr 1753. — Haus
- Nr. 82: Jahreszahl verwischt. Torbogen. — Haus
- Nr. 83: Rundbogen. Unter dem Wappen Sonnenblumenmotiv, Jahreszahl 1733. — Haus
- Nr. 85: Bogen abgerissen. In der linken Säule Jahreszahl 1754. — Haus
- Nr. 86: Großes und kleines Tor. Kanonenkugel vom Jahre 1794 noch eingemauert. (Rückzugsgefecht gelegentlich der Schlacht am Schänzel.) — Haus
- Nr. 87: Interessantes altes Haus. Rundbogen leider abgerissen. Linke Säule des kleinen Tores noch teilweise erhalten. — Haus
- Nr. 88: Einfacher Bogen von 1616. — Haus
- Nr. 92: Einfacher Rundbogen. Jahreszahl verwischt. — Haus
- Nr. 95: Einfacher Rundbogen. — Haus
- Nr. 97: Zahl verwischt. — Haus
- Nr. 99: Tor abgerissen. Alter Hof. Ueber der Haustüre 1743. Ueber dem Fensterstein Schneiderzeichen, Schere, außerdem zwei Pickel. Schöne Kellerschieber. — Haus
- Nr. 100: Großer und kleiner Torbogen. Zahl 1796. — Haus
- Nr. 104: Alter hoher Rundbogen mit ausgehauenen Köpfen, ohne erkenntliche Jahreszahl. Im Hof Schuppen von 1838. Mächtige Sandsteinsäule. Haus
- Nr. 108: Alter Torbogen von 1561. — Haus
- Nr. 109: Alter Rundbogen ohne Tor vom Jahre 1718. — Haus
- Nr. 112: Rundbogen von 1762. Im Schlußstein Esel. Kellerschieber. — Haus
- Nr. 113: Beim Neubau 1903 wurde der Bogen abgerissen. Schlußstein von 1736 noch eingemauert. — Haus
- Nr. 114: Hoher Bogen. Im Schlußstein Traube im Wappen.

Die Rhodter Bürger können stolz sein auf die Fülle des Schönen in dem gepflegten Dorfe. Sie haben aber auch die Ehrenpflicht, darauf bedacht zu sein, daß das Bestehende in gutem Zustande erhalten bleibt und nicht blinder Unverstand das Bediegene, was die Ahnen liebevoll geschaffen, pietätlos zerstört, wie es hie und da schon der Fall war. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen“.



Das Winzerdorf Rhodt an der Weinstraße, Flugaufnahme



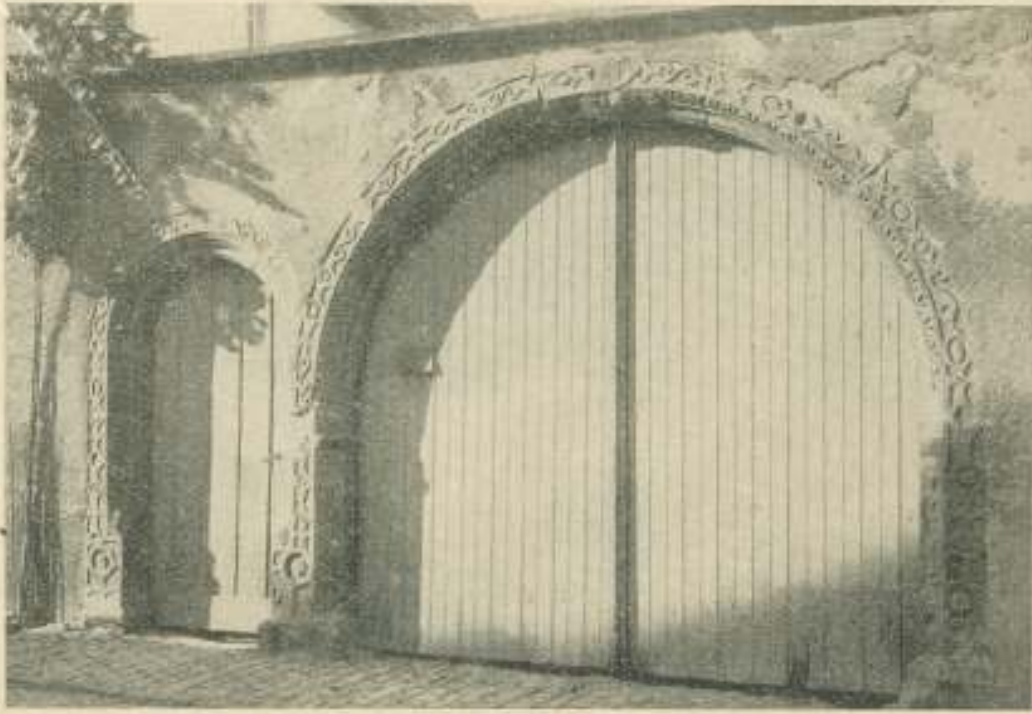
Weinstraße, östlicher Dorfeingang



Wingerhaus, Theresienstraße Nr. 63



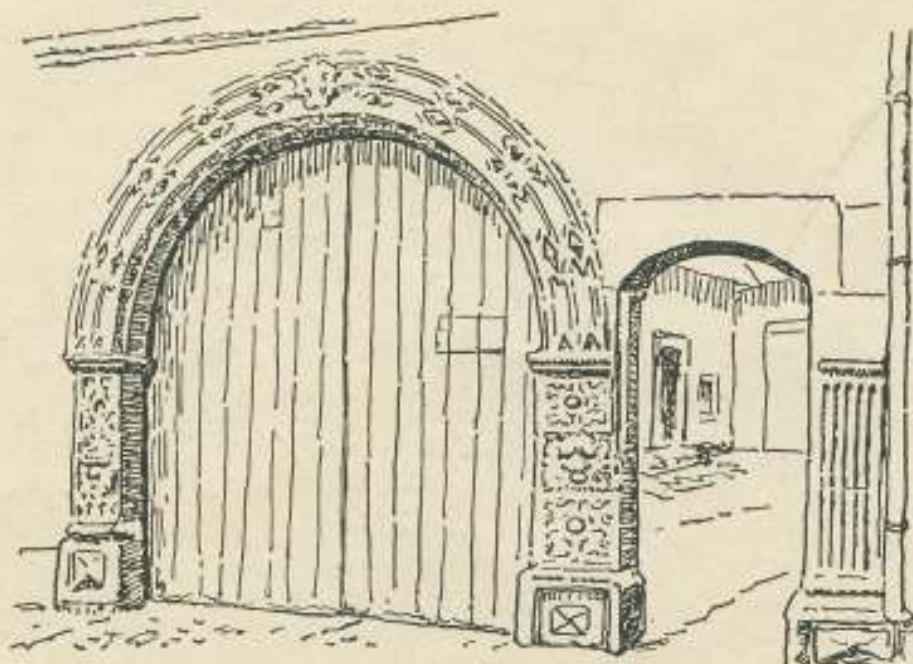
Geschlossene Hofanlage, Hindenburg-Allee Nr. 100



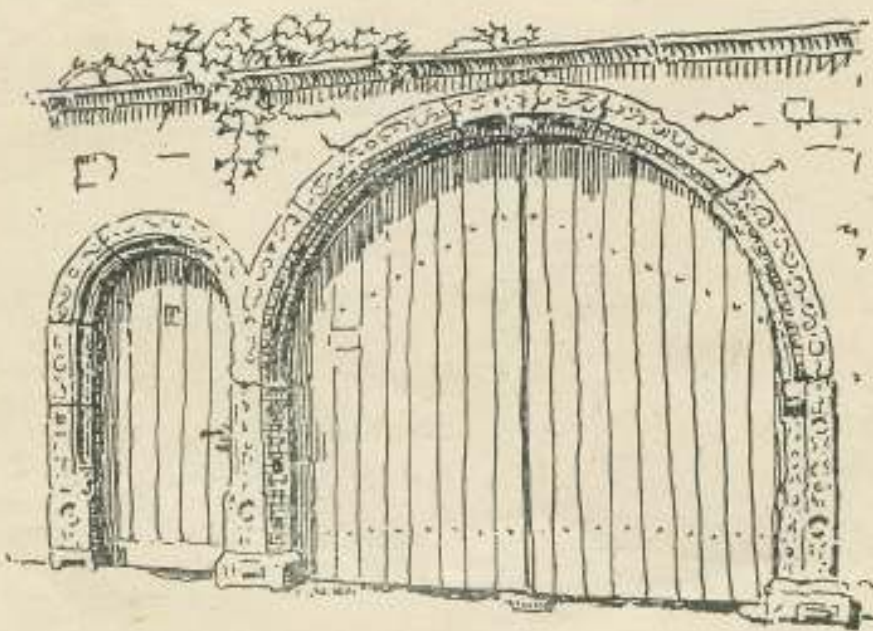
Winehaus, Lochbogen, Theresienstraße Nr. 32



Winehaus, Lochbogen aus dem Jahre 1607, Weinstraße Nr. 53



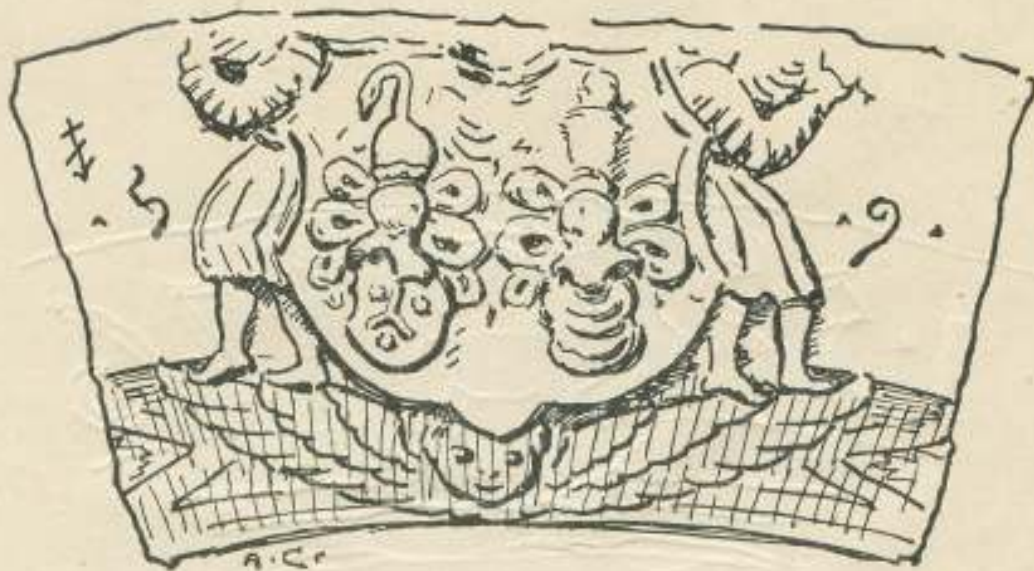
Loebogen mit Pfortchen, Jahr 1809, Theresienstraße Nr. 46



Loebogen aus dem Jahr 1610, Weinstraße Nr. 51



Lochschlußstein am alten Friedhof in der Mühlgrasse

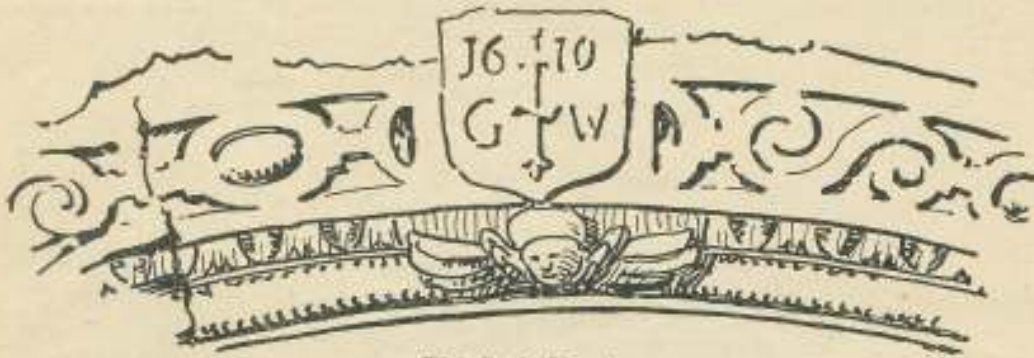


Lochschlußstein, Haus Horst-Wessel-Strasse Nr. 6

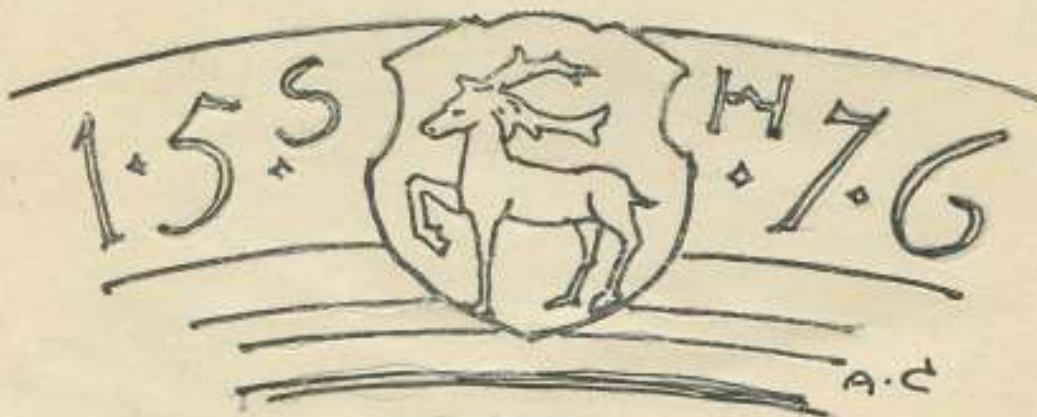
Torschlusssteine



Hindenburg-Allee Nr. 55



Weinstraße Nr. 81

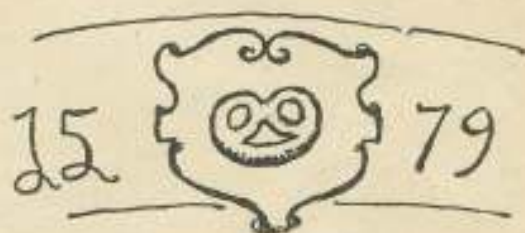


Weinstraße Nr. 71

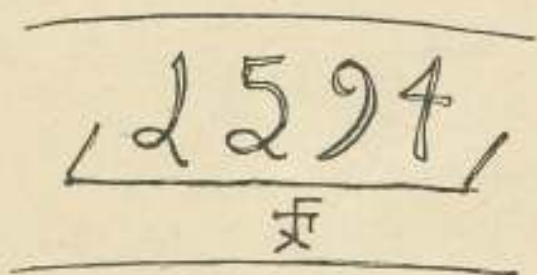
Torschlusssteine



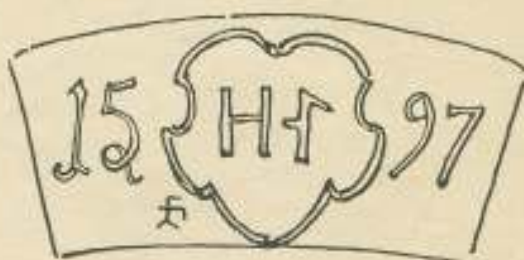
Forst-Wessel-Strasse Nr. 3



Eberesienstrasse Nr. 12



Eberesienstrasse Nr. 7



Eberesienstrasse Nr. 13

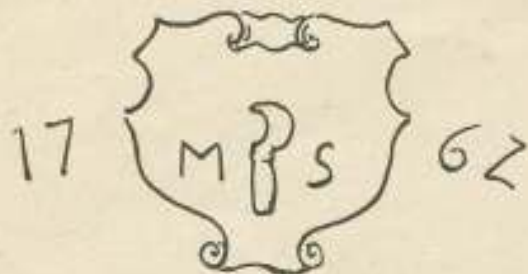


Bismarckstrasse Nr. 17



Eberesienstrasse Nr. 25

Torschlusssteine



Hindenburg-Allee Nr. 112



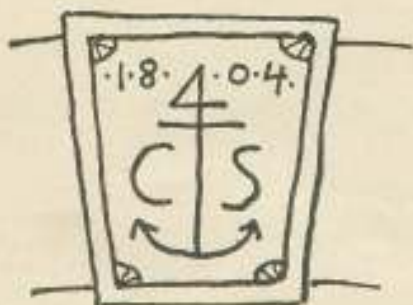
Hindenburg-Allee Nr. 64



Weinstraße Nr. 46



Weinstraße Nr. 44, Nebenbau



Eberesienstraße Nr. 1



Eberesienstraße Nr. 42

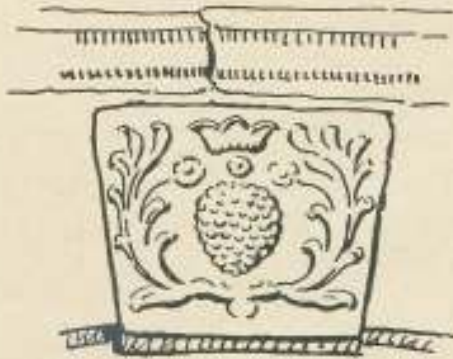
Torschlussteine



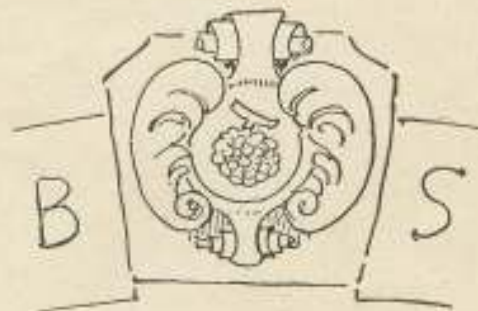
Hindenburg-Allee Nr. 65



Forst-Wessel-Straße Nr. 12



Hindenburg-Allee Nr. 56



Forst-Wessel-Straße Nr. 1

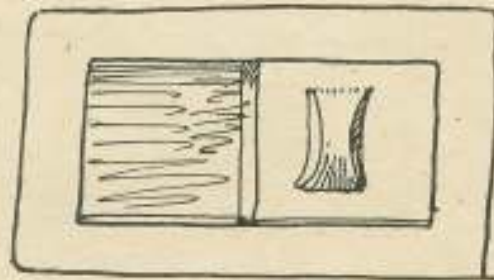
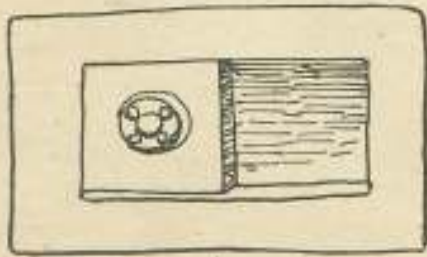
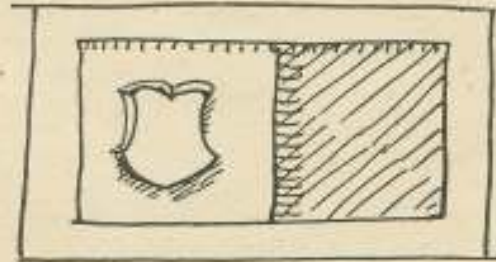
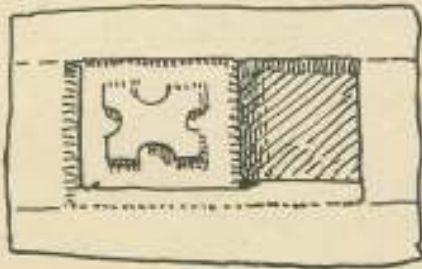
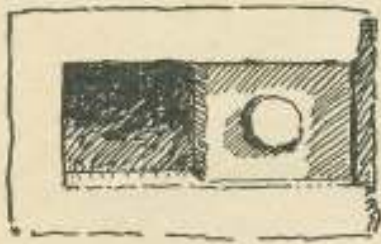


Hindenburg-Allee Nr. 66

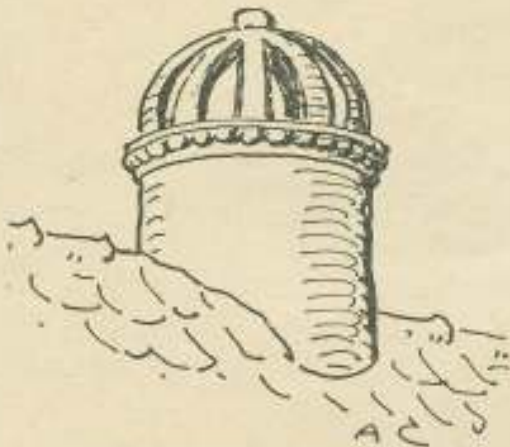


Weinstraße Nr. 50

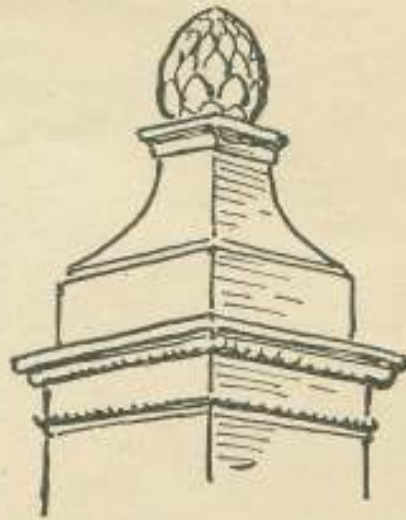
Steinerne Kellerfenster und Schieber



Bismarckstraße Nr. 2



Echornstein-Aufflag, Weinstraße Nr. 54



Torraufflag-Altischecke, Hindenburg-Allen Nr. 64



Wappen über dem Portal der protestantischen Kirche,
Badisches Allianzwappen aus 10 Einzelwappen, Jahr 1720



Zerschlußstein, Ibersenstraße Nr. 32 (um 1600)



Ziehbrunnen aus Sandstein im Park Weinstroße Nr. 2
 (kammt aus dem Haus Forst-Wessel-Strasse Nr. 6)
 Erwähnt in der Sage vom Hochberg

Der Rhodter Weinbau

Die Gemeinde Rhodt gehört zu den ältesten Weinbau treibenden Ortschaften in unserer Heimat. Urkundlich 772 (Urkunde im Kloster Lorsch) zum ersten Male erwähnt, ist sie sicher schon viel älter. Die Weinbaufläche der Gemarkung Rhodt ist 300 Hektar groß und zwar 290 Hektar Weißwein- und 10 Hektar Rotweinfläche. Außerdem besitzen die Rhodter Bürger in den Gemarkungen Edenkoben, Edesheim und Hainfeld noch etwa 100 Hektar Weinberge, so daß der Weinbauort Rhodt unter Kierburg zu den größten der Pfalz zählt. Die Pflege der Rebe ist hier Spezialkultur. Die hiesigen Winzer müssen vom Ertrag des Weinstockes leben; denn sie besitzen keine Äcker und auch nur ganz wenige Wiesen. Heu, Stroh, Dickrüben und Kartoffeln, kurz alle Lebensmittel für Mensch und Tier müssen gekauft werden. Das Wohlergehen der ganzen Gemeinde hängt vom Gedeihen und dem Ertrag der Rebe ab.

Die Erziehungsart des Rebstockes war etwa bis zur Jahrhundertwende der uralte Kammertbau, der in seinem Ursprung auf die Römer zurückgeht und auch den Namen (*camera*) aus dem Lateinischen hat. Durch Querbalken, die etwa drei Meter voneinander entfernt, durch den ganzen Wingert mit Weiden befestigt waren, war die Rebfläche in lauter kleine Kammern eingeteilt, daher der Name Kammertbau. Vereinzelt ist diese Erziehungsart noch heute zu sehen. Natürlich konnte bei diesen Hindernissen die ganze Bodenkultur nur mit Handgeräten vorgenommen werden und war daher die Bodenbearbeitung nicht auf der Höhe. Um die Jahrhundertwende erfuhr der Kammertbau insofern eine Umänderung, als die Querbalken nach und nach verschwanden und der Drahtrahmenbau (drei Drähte nebeneinander in Entfernung von etwa 25—30 Zentimeter) zur Einführung gelangte. Bestimmend für diese Umwandlung war das verheerende Auftreten der Pilzkrankheiten und tierischen Rebschädlinge, vor allem des Heu- und Sauerwurmes, wodurch es notwendig geworden war, die Reben mit Spritz- und Staubmitteln zu behandeln und die Querbalken hierbei hinderten. Auch konnte die teure Handarbeit die Bodenkultur nicht so intensiv betreiben, wie es notwendig war, um bei dem gehobenen Lebensstandard existieren zu können. Etwa seit Ende des Weltkrieges, vereinzelt schon vorher, wurde eine neue Erziehungsart eingeführt, der Spalierbau, wobei die Drähte nicht mehr neben, sondern übereinander angebracht werden, so daß die Reben, nachdem sie geschnitten und angebunden sind, wie an einem Rahmen befestigt aussehen. Diese Erziehungsart (durch den Schreiber dieser Zeilen dahier eingeführt) fand allmählich an der ganzen Oberhaardt Eingang und wird in Bälde den Kam-

meritbau völlig verdrängen. Ist doch dadurch eine gründlichere und häufigere Bodenbearbeitung mit Pflug und Kisser, außerdem die bisher fast unmöglich gewesene, aber sehr notwendige Laubbehandlung und das gründliche Besprühen und Bestäuben der Reben und Trauben ermöglicht. Regelmäßigere und höhere Erträge, gewöhnlichere Schädlingsbekämpfung vorausgesetzt, bei besserer Qualität, werden nach allgemeiner Einführung dieser Erziehungsart die Folge sein und der durch Missernten in Not geratenen Bevölkerung wieder aufhelfen.

Das Jahr 1938 wird der Beginn einer Umwälzung im Weinbau der hiesigen Gemeinde sein. Infolge der Reblausverseuchung unseres Weinberggeländes werden die Rebstöcke der ganzen Gemarkung Rhodt in Etappen im Laufe von 15—20 Jahren herausgerissen und mit reblausfesten Kropfstreben in mustergültiger Weise im Wege der Flurbereinigung neu angelegt. Die sehr hohen Umlegungskosten trägt der Staat, wofür ihm die Winzer gar nicht genug danken können. Hierbei erfährt auch die Sortenfrage eine Lösung im Sinne der Qualität.

Rhodt war im Mittelalter neben Ruppertsberg die Weinbaugemeinde, welche die meisten Traminerweinberge hatte und dadurch zu den berühmtesten Qualitätsorten zählte. Nunmehr werden in dem umzulegenden Gelände in entsprechend gutem Boden Gewürztraminer-Wingerte geschlossen angelegt, dieser Tradition Rechnung tragend.

Die Hauptrebe wird auch künftig die Österreicherrebe (Spölaner) bleiben. Daneben Gewürztraminer, Riesling, Burgunder und Portugieser. Wie man sieht, hat sich auch in der Sortenfrage ein Umschwung vollzogen. Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts hatte sich die Sorte Gutedel im Massenanbau erhalten, mußte aber dann, da sie entartet war, der Österreicherrebe Platz machen.

Die Existenz des Winzers ist abhängig von der Möglichkeit, höhere und regelmäßiger Erträge von guter Qualität zu ernten, um dadurch bessere Preise zu erzielen.

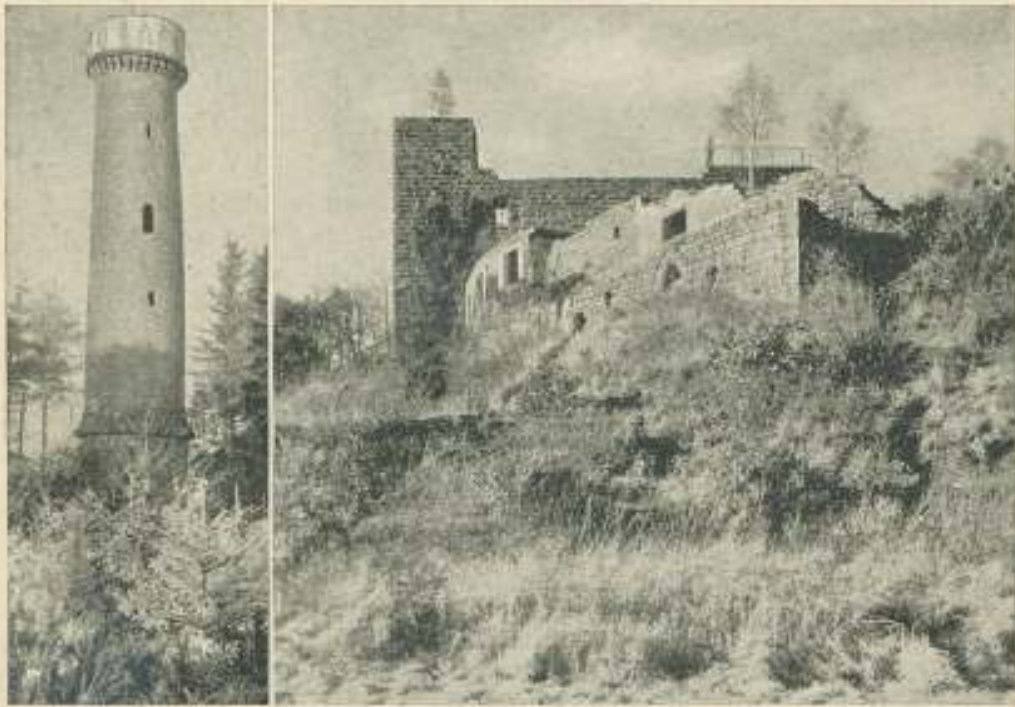
Nach der oben geschilderten Umstellung werden die Winzer mit besseren Erträgen rechnen dürfen, zum Segen der ganzen Gemeinde.



Lindenburgallee Haus Nr. 68, mit Blick in die Allee



Theresienstraße Haus Nr. 43, Altes Fachwerkbau



Rietburg (bewirtschaftet) und Ludwigsturm, der Gemeinde gehörig